

Spannender Auftakt, rasantes Finale

Das Philharmonische Orchester Isartal und Alfredo Perl gestalten Festkonzert in der Loisachhalle

Wolfratshausen ■ Auf zehn Jahre rege Musiktätigkeit blickt der Konzertverein Isartal (KVI) zurück. Aus diesem Anlass lud das Philharmonische Orchester Isartal am Samstag in die Loisachhalle und bot nach einem Grußwort von Bürgermeister Reiner Berchtold und einer Ansprache des KVI-Vorsitzenden Christoph Kessler (siehe Bericht unten) einen neuen Höhepunkt seines Schaffens.

Das Gewicht dieses Ereignisses fand schon in der solistischen Besetzung seine Entsprechung: Beethovens viertes Klavierkonzert (G-Dur, op.58) kam hier mit Alfredo Perl zur Aufführung. Dem eigentlichen Sonatensatz stellte der Komponist einen präludierenden Teil vor, der dem Werk wie eine Keimzelle eine ungeheure Kraft verlieh. Auf Zehenspitzen tastete sich der chilenische Pianist an die ersten Töne heran, und erwirkte eine Spannung, die erst mit dem letzten Akkord zur Entladung kommen sollte.

Günther Weiß, sonst energisch am Pult, trat hier entsprechend zurück, um einen direkten Dialog zwischen dem Orchester und dem Solisten zu ermöglichen. Und die Wirkung blieb auch nicht aus: Das Orchester folgte den Spannungsbögen des Pianisten, erreichte ein klangvolles Piano und eine nuancierte Dynamik sowie Klarheit in der agogischen Gestaltung. Das Publikum war schließlich begeistert, wohl auch noch unter der Wirkung der von Perl brillant interpretierten Kadenz.

Die Verbindung zwischen Beethoven und Gluck, dessen Ouvertüre zu Iphigenie in Aulis (mit dem Bläusersatz Wagners) das Konzert eröffnete, wurde in der Zugabe Perls klar. Der Ouvertüre zu Orp-



Gut in Form präsentierte sich das Philharmonische Orchester Isartal beim Festkonzert in der Loisachhalle. Für spannende Akzente sorgte der chilenische Pianist Alfredo Perl.

Foto: Pröhl

heus und Eurydike (hier in der Klavierfassung) soll die Vorstellung Orpheus' und der Furien im Mittelsatz des Klavierkonzerts entlehnt sein. So schloss sich der Kreis, wenn auch in etwas komplexen Bezügen.

Die orchestral vorgetragene Ouvertüre folgt bereits der dramatischeren französischen Form, deren klare Struktur dem Orchester entgegen kam. Wunderbar atmosphärisch die Bläsergruppe mit

klangstarken Hörnern – besonders überzeugend später in der Beethoven-Symphonie – sowie durchaus auch schön ausgespielte Streichersätze.

In Beethovens achter Symphonie (F-Dur, op.93) zog Weiß das Tempo mächtig an, und das Orchester zeigte, dass es auch ebenso zugreifen kann. Der heitere Charakter der ersten zwei Sätze lässt ein so losgelöstes Fließen sicher zu, auch wenn damit die kleinen

dramaturgischen Trübungen geopfert werden. Allzu oberflächlich blieb das Hüpfen der Motive durch die Instrumentengruppen im zweite Satz. In den musikalischen Bezügen verständlicher leitete Weiß dann das im Sinne Haydns eher gewichtige Menuett, und steigerte die Heiterkeit im rasanten Finale bis zur klangvollen Wildheit. Der zweite Satz erklang in der Zugabe noch einmal.

REINHARD PALMER